

Nikotinsucht: Neuroadaptive Änderungen und Implikationen für die Behandlung

Prof. Dr. Chantal Martin Sölch, Department für Psychologie, Universität Fribourg, Schweiz

Abstrakt

Tabak- und Alkoholkonsum sowie der Konsum von illegalen Drogen wurden von der WHO als drei der zehn Hauptrisikofaktoren für die weltweite Krankheitslast Nikotingebrauchsstörung ist. Mit 1 Milliard Raucher weltweit ist die Nikotingebrauchsstörung die häufigste Form der Substanzabhängigkeit, und ist mit 20% der Mortalität in Männern. In den letzten 20 Jahren hat die Untersuchung der neurobiologischen Grundlagen der Substanzabhängigkeit grosse Aufmerksamkeit bekommen. Neurobiologische Modelle der Substanzabhängigkeit postulieren, dass Abhängigkeit aus einem Zusammenspiel zwischen positiver und negativer Verstärkung entsteht. Die positive Verstärkung wird über die dopaminerge Transmission im Striatum vermittelt, während die negative Verstärkung die neurobiologischen Stresssysteme involviert. Abhängigkeit geht mit lang anhaltenden Änderungen der zerebralen Motivationsysteme einher. In dieser Präsentation werden die für Nikotinabhängigkeit spezifischen neuroadaptativen Veränderungen im Zusammenhang mit dem aktuellen Behandlungsformen der Nikotinabhängigkeit besprochen.